

Mich berührt selten ein Buch so sehr wie dieses. Die zarte Freundschaft zwischen Menschen und Tier. Frieda Hughes' Alltag, das Malen, die Gedichte, die Pflege des alten Hauses und des wilden Gartens, wirkt zunächst wie ein Rückzugsort, doch mit dem geretteten Elsterküken George wird daraus ein lebendiger Spiegel ihrer Sehnsüchte und Verluste. Die Beschreibungen sind so genau, dass man das Rascheln der Federn und das scheue Klopfen kleiner Krallen am Fenster zu hören meint. Besonders eindrücklich ist, wie Friedas Beziehung zu George alte Wunden sichtbar macht. Die Suche nach Beständigkeit als Tochter von Sylvia Plath und Ted Hughes, das Ringen um Identität, die Angst vor dem Loslassen. George wird zur Lehrerin, zur Herausforderung und zum Trostspender zugleich. Frieda Hughes beobachtet mit der Präzision einer Dichterin und der Geduld einer Naturforscherin. Fasziniert sieht sie George dabei zu, wie er die Welt um sich herum erkundet, erste Flugversuche startet und eine eigene Persönlichkeit entwickelt. Am Ende bleibt die bittersüße Gewissheit, dass jede Nähe auch Abschied bedeutet und dass gerade in dieser Vergänglichkeit eine neue Klarheit über das eigene Leben wachsen kann. Dieses Buch ist ein Geschenk für alle, die Trost in der Natur suchen und die Schönheit kleiner, unerwarteter Bindungen schätzen.

Frieda Hughes, George und ich, Eisele Verlag, 30.07.2026, 304 Seiten, Fr. 37.90